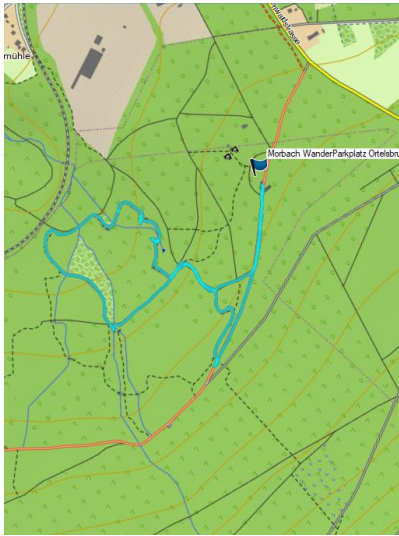


Renaturierung der Moore im Ortelsbruch bei Morbach

Bericht von Wolfram Cirsovius



Am Wanderparkplatz [Ortelsbruch](#) im Idarwald östlich von Morbach kamen am 02.10.2020 knapp ein Dutzend Mitglieder und Gäste der DGGL Saar-Mosel zusammen. Corona bedingt fand alles im gebührendem Abstand statt. Unser Ziel war das oder der Bruch, gesprochen mit langem u! Bruch, Brücher ist eine Bezeichnung für [Sumpf-](#) oder [Moorland](#). Unser Exkursionsführer Herr Reinhold Hierlmeier, Diplom-Geograph und Projektbeteiligter, war allen Fragen zugänglich. Er führte uns nach kurzer Wanderung in das Ortelsbruch selbst. Es besteht aus mehreren Teilbrüchern, welche sich als Band, unterschiedlich nass, vom Bergkamm talwärts hinziehen. Diese Moore in Hanglage werden entsprechend ihrer Lage als Hangbrücher bezeichnet.

Um im Moor Torf zu bilden, muss das Gebiet nicht nur versumpft sein, sondern ständig im Wasser stehen. Darum werden Projektmaßnahmen gefördert: verdämmen, entbuschen, Grabenrückbau, Baumfällung. Jeder schnelle Wasserabfluß muss gestoppt werden. Die einzelnen Pflanzen im Moor und die teilweise wieder zugeschütteten Gräben konnten wir von einem Pfad und von langen Holzstegen aus, von nahem erleben. Unter anderen sind Nadelbäume „Säufer“, unter ihnen haben Pflanzen kaum noch eine Chance. Sie stehen der Vernässung entgegen und sollten entnommen werden. Wir sahen im Ortelsbruch viele mit Handarbeit geschaffene Veränderungen im Erdbau und Pflanzbereich als Versuch, die Natur wieder für das Moor in unseren Brücher arbeiten zu lassen!

Moore, um der Klimaerwärmung entgegen zu wirken!

Schmelzende Gletscher und Niederschläge füllten einst Täler und Senken. Auch ohne Gletscher sorgten wasserstauende Bodenschichten für die Entstehung von Mooren. Hier wachsen viele feuchtigkeitsliebenden Pflanzen. Torfmoose können in bodennährstoffarmen, dauernassen Gebieten sogar ausschließlich von den Nährstoffen im Aerosol und Niederschlag leben. Torfmoose haben eine besondere Fähigkeit. Sie wachsen nach oben weiter und sterben zugleich nach unten ab. An der Luft verrotten, zersetzen sich Pflanzenreste. Sie bleiben aber unter anaeroben Bedingungen, etwa im Wasser erhalten. Die Biomassenerzeugung überwiegt im Moor gegenüber der Zersetzung. Die Pflanzenmassen bilden eine immer dickere Schicht, den Torf. Ist die Mächtigkeit des Torfes geringer als 30cm, spricht man von angetorft.

Das Moor wuchs also von Jahr zu Jahr ca. 1mm höher bis andernorts über viertausend Jahre zu mehreren Meter Mächtigkeit. Die Moore binden viel Kohlenstoff und lagern ihn im Torfboden ab. Sie sind klimarelevant, weil sie riesige CO₂- Speicher darstellen. Von der Menge her speichern sie fast doppelt so viel wie der Wald!!!

(Quelle Bodenatlas 2015 S.17, Kooperationsprojekt der Heinrich Böll Stiftung https://www.boell.de/sites/default/f...las2015_iv.pdf)

Moorschützer roden Bäume, denn Wald ist gut, Moore aber sind besser!

Drei Prozent der Landflächen der Erde vor allem auf der Nordhalbkugel sind Moore. Bei uns in Deutschland seien nur noch zehn Prozent von achtzehntausend Quadrat-km in Takt.

Der Eingriff in Moor, z.B. durch Torfabbau für private Verwendung ist daher kritisch zu sehen. Gartenbaubetriebe nutzen noch Torf zur Anzucht in sog. Erdpresstöpfen. Die Betriebe haben lange Erfahrungen mit den Töpfchen, die speziell, auf die Zuchtpflanze abgestimmt gedüngt werden müssen. Ihr Vorteil: sie können klein, rückstandsfrei direkt in die Erde gesetzt werden.



Fotos: Wolfram Cirsovius

Der Star der Exkursion war das Torfmoos. Es besteht zu 90% aus Wasser, wie auch lebendes Moor. Die Einzelpflanze zeigt oben das Leben, unten im abgestorbenen Teil den Speicher.

Eine einzige Torfmoospflanze ist vermeintlich zu vernachlässigen.

Unzählige aber als Moor und Torf, sie schützen uns vor zu viel CO₂ in der Atmosphäre und wirken der Erderwärmung entgegen.